

Predigt an Heiligabend 24.12.2023 Pfaffenhofen 17.30 Uhr / Roth 22 Uhr

Liebe Gemeinde am Heiligen Abend / in der Heiligen Nacht

Ich steh an deiner Krippen hier – kann man hier ruhig stehen, wenn in der Welt um uns herum Menschen ohne Frieden, ohne Freude leben, in Todesangst, und anstehen nach Brot, Schutz und Lebensmittel? In der Ukraine, in Israel, in Gaza und anderswo? Und unter uns sind Menschen, die nicht wissen, wie es im nächsten Jahr beruflich, finanziell weitergehen soll. Alleingelassen, einsam – wo stehen sie? ‚Ach, Herr Hadem, predigen Sie bitte an Weihnachten bloß ned über die Weltlage und die Politik‘, sagt jemand zu mir. Und ich denke: Wenn ich ned mal an Weihnachten die in etlicher Hinsicht besch...eidene Weltlage zum Kind in der Krippe hinbringen kann – wann denn dann?

Der Friede an Weihnachten, seufz, wie kommt er denn zu mir? Und nicht nur zu mir, sondern zu denen, die ihn gerade besonders brauchen? Weil wir die Antwort darauf nicht so recht zu wissen glauben, nutzen wir diese Feiertage für ein wenig Zerstreung, auch für ein bisschen Weihnachtsgefühl, für ein wenig Glaube, der ungläubig schaut, wie das denn gehen soll: Friede auf Erden und in mir selbst? So machen wir es in diesen Tagen: Ein bisschen Zerstretheit, ein bisschen Unglaube und ein bisschen Weihnachtsgefühl.

Bis der Engel des Herrn kommt und uns Bescheid gibt! Der Engel des Herrn ist ganz gewiss heute Abend auch durch die Straßen und die Häuser und über die Plätze von Pfaffenhofen mit Pruppach / Roth gegangen. Er ist da auch für die, die einsam und traurig den Heiligen

1 Abend feiern. Oder vielleicht auch nur lustig und dumm feiern. Er ist auch da für all die, die jetzt schon schlafen und morgen vielleicht etwas auszuschlafen haben, und er wird auch morgen durch die Stadt und die Orte gehen, und man möchte wohl wissen, wie er allen diesen Menschen Bescheid sagt und wie sie ihm zugehört und – nicht zugehört haben!

Aber wir wollen jetzt nicht an Andere denken, sondern an uns selber: Der Engel des Herrn ist ganz bestimmt auch hier unter uns, um mit uns zu reden und von uns gehört zu werden. Der Engel des Herrn redet uns an: *Euch ist heute der Heiland geboren!* Euch: Ungefragt, wer wir sind, ob wir die Nachricht verstehen oder nicht, ob wir gute und fromme Menschen sind oder nicht. Ihr, sagt der Engel, ihr seid gemeint! Ihr seid die, für die das geschehen ist! Seht, die Weihnachtsgeschichte geschieht nicht ohne uns; wir sind in dieser Geschichte drin. *Euch ist heute der Heiland geboren.*

Die Hirten fragen, wo das geschehen ist. Und wir fragen uns auch, warum es so ein Stall sein muss, der wirklich nicht Herberge genannt werden darf. Das Jesuskind hat keinen Platz in einer Herberge gefunden, um anderswo – ganz anderswo! – geboren zu werden. Gewiss nicht so gemütlich und heimelig wie unsere Krippen den Anschein erwecken. Eher menschenunwürdig, draußen, eher ein dunkler Ort. An diesem dunklen Ort ist Jesus Christus geboren worden, wie er denn auch an einem ganz ähnlichen, noch viel dunkleren Ort gestorben ist. Da, in der Krippe, im Stall, beim Vieh, geschieht es, dass der Himmel sich öffnet über der finsternen Erde, dass Gott Mensch wird, um ganz und gar mit uns und für uns zu sein. Da geschieht es, dass wir diesen Mitmenschen, diesen Nächsten, diesen Freund, diesen Bruder bekommen. Da geschieht es. Und Gott sei Dank, dass die Eltern und das Kind, die in der Herberge keinen Platz fanden, nun gerade diesen anderen Ort fanden,

wo das geschehen ist. Und ich sage Gott sei Dank, dass es auch in meinem Leben noch einen solchen ganz anderen Ort gibt, wo der Heiland nicht erst fragt, nicht nur draußen steht und anklopft, sondern einfach einkehrt, wo er heimlich schon eingekehrt ist und nur darauf wartet, dass ich ihn erkenne und mich über seine Gegenwart freue.

Was ist das für ein Ort in meinem Leben? Ich soll jetzt nicht an irgendetwas – wie ich meine – Nobles, Schönes oder doch Rechtes in meinem Leben und Tun denken, mit dem ich mich dem Jesuskind empfehlen könnte. Denn unsere stolzen oder bescheidenen Herbergen und wir als ihre Bewohner — das ist doch nur die Oberfläche unseres Lebens. Es gibt darunter verborgen eine Tiefe, einen Grund, ja einen Abgrund. Und da drunten finde ich alles, worunter nicht nur ich, sondern auch andere leiden. Der Ort, wo das Jesuskind bei mir einkehrt, ähnelt dem Stall von Bethlehem, weil es da auch gar nicht schön, sondern ziemlich wüst aussieht. Alles, was wir zugleich öffentlich vor unseren Augen sehen und nicht wollen: Die Gier, die Angst, die Wut, der Zorn, die Sehnsucht, der Unfrieden. Dort unten bin ich Mensch. Nur dies. Und ich glaube, diese Menschen sind wir alle, ohne Ausnahme, jede und jeder in ihrer und seiner Weise, eben bettelarm dran, eben verlorene Sünder, eben seufzende Kreaturen, eben Sterbende, eben Leute, die nicht mehr aus noch ein wissen. Und eben da kehrt Jesus Christus bei uns ein, mehr noch: Da ist er bei uns allen schon eingekehrt.

2 Dort unten – mein Stall von Bethlehem. Ja, ich danke Gott, für diesen dunklen Ort, für diese Krippe, für diesen Stall auch in meinem Leben. Da drunten brauche ich ihn und eben da kann er auch mich brauchen. Sogar jede und jeden von uns. Da sind wir ihm gerade die Rechten. Da wartet er nur darauf, dass wir ihn sehen, ihn erkennen, an ihn glauben, ihn liebhaben. Da begrüßt er uns. An diesem dunklen Ort will er mit mir, mit uns feiern. Und wir mit ihm.

Ich bleibe noch eine Weile an dieser Krippe stehen, die mitten in jenem Abgrund steht, den ich am liebsten vor mir verborgen halte, vor dem ich mich fürchte; da drunten. Ich verstehe es jetzt besser, warum der Weihnachtsengel ruft: *Fürchtet euch nicht!* Und ich merke, ich will von Herzen gerne vor der Krippe knien. Denn dann sehe ich dieses Kind besser, das hilflos und sprachlos in seiner Futterkrippe liegt. Da sehe ich, wie Gottes unwiderstehliche Macht beschaffen ist. Vor ihr kann ich getrost knien und schauen. In diesem Kindlein regiert Gott die Menschen, sogar die Welt.

Auch wenn manche behaupten, Weihnachten sei ein rührseliges Fest und deshalb zu meiden. Ja – aber gerade deshalb nicht! Hoffentlich rührt's mich. Mich, der ich oft der Macher sein soll, der ich manchmal so ungerührt, so abgebrüht scheine. Hoffentlich rührt's mich. Wer alles an und in sich richtig findet, wird keinen Blick für das Jesuskind haben, es sei denn als Deko für schöne Tage. Ich bleibe dabei, mindestens einmal im Jahr tut es gut, an der Krippe zu knien. Weil sich in ihr die Freundlichkeit Gottes, seine Barmherzigkeit und seine Gnade sehen lässt.

Darum lasst das Schimpfen auf Regierungen und Mächtige, auf Medien, auf alles, wovon wir meinen, es hätten sich Mächte gegen uns verschworen! Lasst ab von schnellen Schuldzuweisungen. Schaut hin: An der Krippe stehen zwei Menschen, wie ihr und ich, Maria und Josef. Die nicht wissen, wie es weitergehen soll. Dort stehen die Hirten, arme Menschen,

neben den klügsten und vielleicht reichsten Menschen, den Weisen oder Königen. Mit ihnen verbindet sich Gott in dem Jesuskind. Und also auch mit uns. Und es wird immer Hirten und Könige geben, Chefs und Untergebene, die nicht zur Krippe kommen wollen, um niederzuknien. Und es wird immer Herodes-Leute geben, die nur ihrer mächtigen Faust vertrauen. Das Übel kann niemand ausreißen, es ist immer schon in der Geschichte drin. Nicht nur das Übel von einer oder einem, sondern von viel zu Vielen, ja, das stimmt.

Doch die Weihnachtsbotschaft lenkt unseren Blick weg vom Übel und dem Bösen, hin zum Jesuskind. An der Krippe von Bethlehem stehen keine Schriftgelehrten, keine Propheten, keine klugen Bibelfromme. Da stehen nur ein paar Hansele wie Ihr und ich, die sich nach Hoffnung sehnen. Ein paar Menschen guten Willens, die Gott wohlgefallen.

Erfüllt möchte ich werden. Das ist heuer mein Weihnachtsevangelium, mir selbst gesagt. ‚Als die Zeit erfüllt war‘, ist nach den Worten des Apostel Paulus die kürzeste Form der Weihnachtsgeschichte (Galater 4,4). Das Kind, das Maria *unterm* Herzen trug, ist nicht mehr dort. Aber *in* ihrem Herzen bewegt Maria all die Worte, die sie gehört hat. Das Kind schafft sich Platz in ihrem Herzen. Es räumt um. Wenn das Kind in der Krippe auch mich erfüllt, in meinem Herzen geboren wird, wird mein Herz neu eingerichtet.

Das wünsche ich Ihnen und mir: Das Jesuskind möge unser Herz weiter aufräumen. *Welt ging verloren, Christ ist geboren*. Die Welt braucht keine Menschen, die genau wissen, wo das Böse ist und wie man ihm entgetreten soll. In solchem Kampf gegen das Übel und das Böse gehen wir, gehen Sie und ich, verloren. Diese Welt braucht ein Krippenkind, das Sie, Euch und mich erfüllt. Ich schließe mit einem Weihnachtsgebet:

Jesuskind, geh mir voraus als helles Licht.

Sei ein Leitstern über mir.

*Sei ein sicherer Pfad unter meinen Füßen
und ein freundlicher Hirte hinter meiner Spur.*

Heute, diesen Tag und diese Nacht und immerdar.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, erfülle eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

*Eberhard Hadem
23.12.2023*